

**Zeitschrift:** Zürcher Taschenbuch

**Herausgeber:** Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

**Band:** 25 (1902)

**Rubrik:** Der löblichen Schmiedenzunft zum 18. November 1901

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der läblichen Schmiedenzunft

## zum 18. November 1901.

---

Einst kam mir vor in einem schwülen Traum,  
Daß über Mitternacht ich weilt in diesem Raum;  
Zur Zeit als er noch einfach war und nieder  
Recht zünftig angehaucht und bieder.

Es hatten kurz vorher, wie's heute noch ihr Brauch,  
Die Herren Schmiede sich ergötzt an Trank und Rauch;  
Es qualmte d'rüm und drückte schwül da drinnen  
Ein Brodem ungesund für Lungen und den Sinnen.

So kam es, daß ein spuckhaft Volk von Bildern  
Die Phantasie begann zu malen und zu schildern:  
Unholde, die sich aus dem Dunste reckten  
Sich selber und noch mehr mein Denken neckten:

Ein kopflos Männlein auf der Brust die Fraze,  
Ein andres sich beschattend mit der einz'gen Täze;  
Die Ohren lang wie Schürzen hat ein Dritter  
Und neben ihm hockt pudelnackt der Zwitter.

Bockbeinig und mit langen Hörnern der Sathyr  
Nicht weit davon ein Wesen, hat der Arme vier;  
Einäugiger auch; der ohne Nase  
Ein andrer spitzt sie lang, gleicht einer bösen Bäse.

Halb Mensch halb Roß, man nennet sie Centauren  
Und was für Völker sonst noch sah ich lauren.  
Ein Hexensabath war's, ein Tollen, Bocken, Sausen,  
Das mich erfüllt mit Schrecken und mit Grausen.

Wie Alb beschwerte mich ein Klemmen und ein Drücken,  
Ich sah die Schwerenöther auf den Leib mir rücken;  
Ich rang nach Lust und stöhnte, bis auf einen Ruck  
Der Hahnenschrei ein Ende macht dem Teufelsspuck.

\* \* \*

Nach Jahresfrist vielleicht, da sah's schon anders aus  
Neu aufgeputzt — und wie! — stand jetzt der Schmieden Haus.  
Ein Kuppellicht erhellt das Vestibül  
Verkündend, wie schon hier regiert das Kunstgefühl.

Und als wir erst den großen Saal betraten,  
Wie schien da alles schmuck und wohlgerathen.  
Die Fenster weit, mit Schilden bunt geschmückt,  
Die weiland schwere Decke hoch empor gerückt.

Und was das Beste war, die freie weite Lust —  
Wie schmeckten fortan erst der Wein und Tabaksduft.  
Nun mochten jene Wichte grossen, schneuzen, niesen  
Ihr Spuck auf solcher Höh' konnt niemand mehr verdrießen.

\* \* \*

Jetzt, seither sind es just der Jahre zweimal zehn,  
Ist wiederum ein rühmlich Werk gescheh'n.  
Was einst nur hoch war, das ist heut auch weit,  
So wollten's Drang und Fortschritt dieser Zeit.

Zwar allerdings, wenn kritisch ich betracht,  
Was Euch des Schnitzers Phantasie erdacht,  
Berehrte Herrn, Ihr nehmt's gewiß nicht krumm,  
Es kommt mir vor wie Sammelsurium.

Judith mit Holofern, Amor, Evangelisten,  
Der sel'ge Niklaus von der Flüe nebst Pyramus und Thisben;  
Der große Karl, Hans Georg Nägeli und Gottfried Keller  
Sowie der andre Fürst der Dichter und Schriftsteller.

Indessen sei's, ganz Unrecht habt Ihr nicht,  
Die drüben wollten nun einmal ein Schwergewicht;  
Ich seh's, mit ihrem Poltern, Grinsen, Höhnen  
Soll hier das Gegenbild der edlen Kraft versöhnen.

Wohlan denn, hauset froh, doch soll bei allen Späßen  
Nie unhold Wort und Tücke sich vermeissen.  
Blickt d'r um hinauf und denkt, sie seien Zeugen  
Die Weisen und die Starken dort, vor denen wir uns beugen

\* \* \*

Vor Jahren, werthe Zünfter, hab' ich Euch beschrieben  
Wie biedre Ahnen ihren Bau betrieben<sup>1)</sup>;  
Auch Euer Werk, Ihr Herr'n ist gut gethan  
Ich schließe gratulierend:      Johann Rudolf Rahn.

---

<sup>1)</sup> Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1879, S. 141 ff.

